

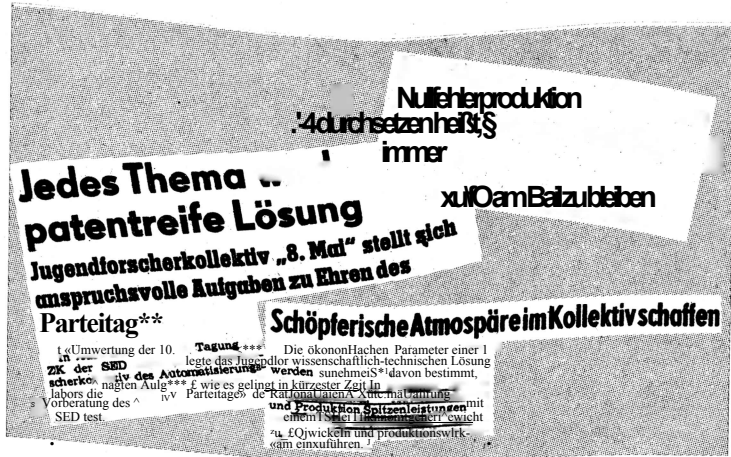
gramm unseres Rechners, ran an die Software, die wir ihm eingeben. Sie muß", erklärte er kategorisch, „so beschaffen sein, daß unser Rechner zwischen dem Krach eines Preßlufthammers und den Geräuschen, die eine Störung im Lauf der Wischermotoren anzeigen, genau unterscheidet!"

Harte Arbeit war die Folge. Aber sie hatte Erfolg.

Und so wurden im neugeschaffenen Automatisierungslabor immer wieder neue Wege beschritten, effektivere Lösungen gefunden. Diese Erfahrung bestärkte dessen Leiter in einer Erkenntnis, die er beim Studium der marxistisch-leninistischen Philosophie an der Bezirkspartei-schule erworben hat: daß es beim Vordringen in wissenschaftlich-technisches Neuland keine Grenzen gibt und die jeweiligen Schranken im gegenwärtigen Erkenntnisstand liegen, „den es", so dieser Genosse Wissenschaftler und Techniker, „immer zu erweitern gilt."

Das ist seiner Meinung nach auch der Weg, um die bewährte Lösung des Kombinars immer aufs neue zu verwirklichen, „das Beste von heute mit Besserm von morgen (zu) überbieten".

Ausdauer und Stehvermögen zeigt Klaus-Dieter Uhlich auch in Details der Arbeit: So fiel ausgerechnet am Abend, bevor der Prüfstand das erste Mal öffentlich vorgeführt werden sollte, ein wichtiges Aggregat aus, das bei bestem Willen und Können der Mitarbeiter nicht *u reparieren war. Für Genossen Uhlich gab es da nur eins - sich noch am Abend mit eigenem PKW nach Nordhausen ins dortige Fernmeldewerk aufzumachen, um von da über Nacht Ersatz zu besorgen. Damit der Rechner zum vorgesehenen Termin funktionierte, am Geburtstag unserer Republik.



So spiegelte sich die Erfüllung des Parteien Dr. Uhlich in der Betriebszeitung wider.

HraQes für Genossen

Als die Jugendforscherkollektiv entstand, mit dem die Arbeit begann, war Klaus-Dieter Uhlich dort der einzige Genosse. Unter seinem Einfluß hatten bald drei weitere Mitarbeiter um Aufnahme in die Partei gebeten. Heute arbeiten in seinem Automatisierungslabor 50 Ingenieure und Facharbeiter, von denen 18 eine APO bilden. Einer der jungen Kandidaten ist Dietmar Rentsch, 32 Jahre alt, Diplomingenieur. Fragt man ihn, was ihn anregte, in unsere Reihen einzutreten, erhält man Antworten, die wieder Einblick in das Wirken seines Leiters und das Klima in seinem Kollektiv geben. „Hier im Automatisierungslabor ist es", sagt Genosse Rentsch, „wie ich es mir schon immer gewünscht habe. Ich werde gefordert, in der Regel sogar recht hart. Ich erlebe Erfolge. Ich spüre die Impulse, die von der APO ausgehen. Und da wollte ich eben dabei sein". „Klaus-Dieter Uhlich", fährt Dietmar Rentsch fort, „ist ein Genosse, dem nie etwas schnell genug geht, der drängt und vorwärtstreibt. Der seinen Mitarbeitern aber auch Mut macht, wenn sie glauben, an einer Grenze zu sein, oder wenn im Umkreis des Automatisierungslabors Zweifel an der Realisierbarkeit be-

stimmter Vorhaben angemeldet werden. Und die gab es bei diesem Rechnerprüfstand genug". Genosse Uhlich habe ihm auch auf ganz persönliche Art nahe gebracht, wie er die politische Seite seiner Arbeit sieht. „Weißt Du", hat er argumentiert, „der Ort, an dem man täglich etwas dafür tun kann, unsere Wirtschaft zu kräftigen, auf diese Weise auch unseren Staat stärkt und seine Friedenspolitik unterstützt, das ist nun einmal der Arbeitsplatz. Ganz besonders der eines Wissenschaftlers, der es in der Hand hat, mit seinen Arbeitsergebnissen die Produktivität in einem Maß zu steigern wie kein anderer".

Genosse Dr. Uhlich hat seinen Parteiauftrag zum XI. erfüllt — in all seinen Teilen. Jetzt steht er bereits vor einer neuen Aufgabe: Den Fachbereich Technologie im Kombinat zu leiten, den er aus dem Automatisierungslabor heraus entwickelt hat als Basis für die Durchsetzung weiterer patentreifer Ideen zur modernen Fertigung moderner Erzeugnisse.

Jochen Schneider